



# Arno Oehri: «Es ist fast wie ein Film ohne Bilder»

**Erfahrungen sammeln** Das Dunkelzelt des Ostschweizerischen Blindenfürsorgevereins Obvita macht drei Tage halt in Liechtenstein. Zwei Abende prägen das Trio Klanglabor.

VON ELMAR GANGL

Wie ist es, absolut nichts zu sehen? Angewiesen zu sein auf einen blinden Guide? Wie verändert sich die Wahrnehmung? Die Sensibilisierung findet vom 17. bis 19. September auf dem Vorplatz des TAK in Schaan statt. In diesem Rahmen tritt das Klanglabor auf - der musikalische Leiter Arno Oehri hat mit dem «Liechtensteiner Volksblatt» über das Projekt gesprochen.

**«Volksblatt»: Herr Oehri, mit dem «Campfire» im Dunkelzelt steht das Klanglabor vor einem speziellen Auftritt. Wie kam es dazu?**

Arno Oehri: Das Dunkelzelt ist eine Kooperation des Liechtensteiner Behindertenverbandes mit Obvita und dem TAK. Wir haben von Jan Sellke vom TAK eine entsprechende Anfrage bekommen. Ihm war vermutlich schnell klar, dass das ein Projekt für das Klanglabor wäre, weil wir bekannt dafür sind, dass wir sehr gerne orts-, situations- und auch themenspezifisch arbeiten. Und auch dafür, dass wir keine Repertoireband sind, sondern für jedes Projekt ein Konzept entwickeln.

**Ein Konzert in absoluter Dunkelheit. Wie geht man da an das Konzept?**

Eine höchst spannende Voraussetzung. Für mich als künstlerischer Leiter war zuerst einmal wichtig: Wie schaut dieses Dunkelzelt über-

haupt aus? Welche räumlichen Dimensionen, welche Möglichkeiten, stehen zur Verfügung? Im Frühjahr habe ich dann eine Veranstaltung im Dunkelzelt besucht, das hat mir sehr geholfen, mich in das Vorgehen hineinzuversetzen. Wir hatten aber auch die Idee, nicht nur ein reines Konzert zu spielen, sondern auch mit Texten zu arbeiten. Wir haben die Zusammenarbeit mit einem Schauspieler gesucht, dem wir dann aber nicht wirklich wohl beim Gedanken, in absoluter Dunkelheit zu arbeiten. Neue Ideen entstanden - und so ist der Hirnforscher Felix Hasler ins Spiel gekommen, mit dem ich Interviews geführt habe und seine Aussagen aus der Sicht als Hirnforscher, wie die menschliche Wahrnehmung funktioniert, lassen sich gut mit der suggestiven Geschichte, die wir aufzuführen, kombinieren.

**Wie schaut die Probenarbeit für so einen Auftritt aus?**

Wir haben im Probelokal nicht die Möglichkeit, absolute Dunkelheit herzustellen. Also gingen wir ganz simpel vor: Alle drei trugen Schlafbrillen. Jeder setzt sie auf und von dem Moment an wird blind gearbeitet. Relativ schnell hat das auch gut funktioniert. Wir haben unser Programm sehend begonnen zu entwickeln, dann aber rasch im Dunkeln, also mit den Schlafbrillen, gearbeitet.

Und dann natürlich auch gefragt, «wer hätte bschessa?». (Lacht) Aber das Klanglabor spielt mittlerweile schon so lange zusammen, dass wir uns gut kennen und wir finden sehr gut in die Klangbilder und das Ganze wird klingen fast wie eine Komposition.

**Ist es ein Konzert, eine Performance oder was genau?**

Das ist schwierig zu sagen. Es ist ein Konzert mit Texten. Wir erzählen ja eine Geschichte, eine sehr imaginierte Geschichte. Eigentlich ist es wie ein Film ohne Bilder. Die Leinwand ist die innere Vorstellung, die Fantasie der Besucher.

**Ihr spielt verschiedene Instrumente. Sind da falsche Töne vorprogrammiert?**

Die Frage ist: Was sind falsche Töne? Gibt es falsche Töne? Wir spielen ja nicht eine Partitur die ausnotiert ist, die wir auswendig spielen müssen, das tun wir eh nie. Das Klanglabor arbeitet nie mit Noten, ein improvisatorischer Anteil ist bei uns immer mit dabei. Nun ist es so, dass wir die Klangbilder im Kopf haben, den Ablauf im Kopf haben. Aber was dann falsche Töne sind, vielleicht auch gesuchte, dass es plötzlich schräg wird und dann wieder die Melodie findet, das gehört zum Konzept.

**Was dürfen die Besucher erwarten?**

Sie dürfen etwas sehr, sehr spannendes erwarten. Es ist wirklich ein ganz eigenes Erlebnis, wenn man selbst ganz im Dunkeln sitzt und von Blinden an seinen Sitz geführt wird. Im Zelt herrscht wirklich absolute Dunkelheit und wenn bei uns der Sehsinn ausgeschaltet ist, bedeutet das, dass sich die anderen Sinne öffnen, vor allem der Hörsinn. Unser Konzept zielt sehr auf den Hörsinn. Unsere Geschichte ist eine sehr suggestiv Geschichte, wir beschwören ganz bewusst mit Worten, Musik und Klängen bestimmte Stimmungen herauf. Die



Story entsteht in der Wahrnehmung vermutlich weniger aus dem Inhalt, sondern viel mehr über die Imagination der Zuhörer. Ich selbst bezeichne das als eine ganz intensive Hörreise.

### Von welchen Erfahrungen könnt ihr drei Klanglabor-Musiker aus dem «Dunkelzelt» profitieren?

Wir haben gerade nach der letzten Probe gesagt, dass wir in Zukunft wahrscheinlich öfters mit der Schlafbrille proben, weil dies auch für uns den Effekt hat, dass wir - was beim Klanglabor eh schon so praktiziert wird - nicht so sehr visuell miteinander Kontakt haben, son-

dern sehr aufmerksam zuhören, wo ist der oder die andere musikalisch unterwegs, wie kommt dies, was wir spielen, zusammen. Diese Form zu spielen intensiviert das Ganze noch.

### Über «Campfire»

- **Was:** «Klanglabor Campfire» im Dunkelzelt  
**Wer:** Denise Kronabitter (Gesang, Hang), Arno Oehri (Gitarre, Electronics, Voc), Marco Sele (Schlagwerk, Hang, Synthesizer) und Felix Hasler (Hirnforscher/Interview-Stimme)
- **Wann:** Mittwoch und Donnerstag, 19. und 20. September, jeweils um 20.09 Uhr,
- **Wo:** Dunkelzelt auf dem TAK-Vorplatz
- **Mehr Informationen/Karten** beim Behindertenverband: Telefon: +423 390 05 15; E-Mail: julia.kerber@lbv.li



Im Dunkelzelt sind die Klanglabor-Mitglieder nicht zu sehen, aber ihre Musik erzählt mit dem Gesprochenen eine suggestive Geschichte. (Foto: ZVG/T. Schnalzger)